

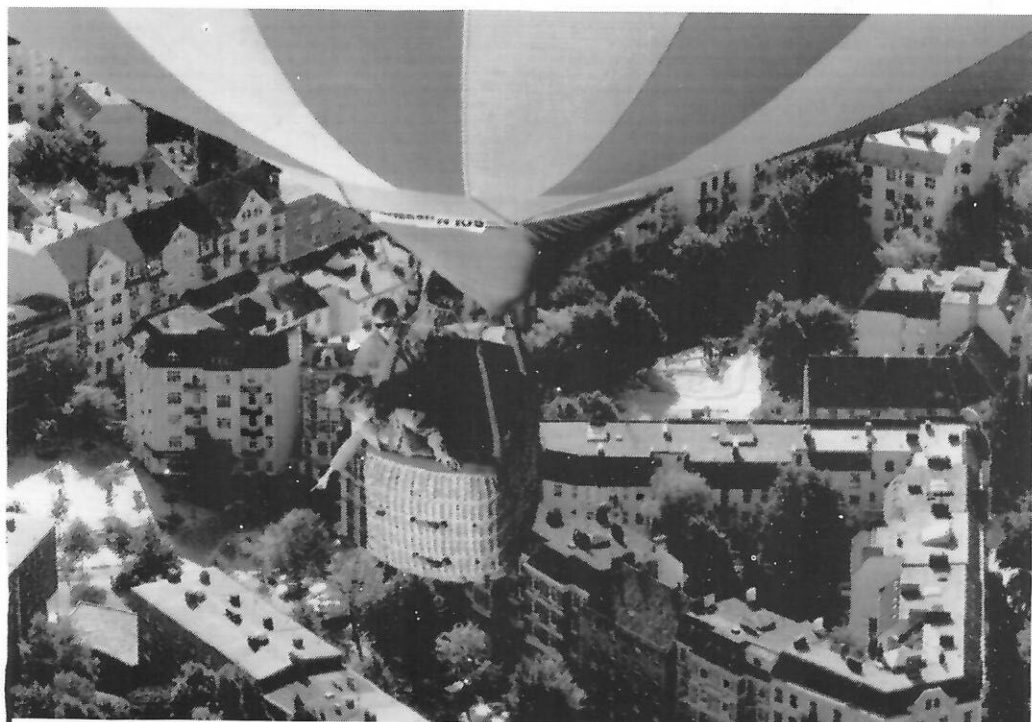
Margret Weber in Hombroich

RCCGD

15. 11. 1992

Informationen


Nr. 199



-IMMOBILIEN

WIR VERSCHAFFEN DEN ÜBERBLICK

Kein noch so hoher Aussichtspunkt hilft Ihnen, den richtigen Überblick über das Immobilien-Angebot zu gewinnen.

Deshalb sollten Sie sich gleich Ihrem -Immobilien-Berater anvertrauen.

Er verfügt über beste Marktkenntnisse und kann Sie nicht nur bei der Frage beraten, welches das geeignetste Objekt ist, sondern auch, wie man es am besten finanziert.

wenn's um
Immobilien geht ...



**STADT-SPARKASSE
DÜSSELDORF**

Ralph Beeckmann

Marathonmüde?

Das 21. Marathonrudern fand wie in vergangenen Jahren wieder am ersten Oktoberwochenende statt, obwohl das so eigentlich nicht geplant war. Wegen einer Vielzahl anderer Regatten in Deutschland am Herbstbeginn war zunächst ein späterer Termin ausgeguckt, der aber nicht zu halten war. Wie dem auch sei....

Wieder einmal sind die 300 Teilnehmer mit herrlichem Wetter und Sonnenschein belohnt worden und haben die Atmosphäre des Tages genossen. Für viele ist das Marathonrudern schon zu einer Tradition geworden, die man keinesfalls missen möchte. Wenn man wie Dr. Leo Sommer von der RG Benrath bei der 21. Regatta zwanzig Mal teilgenommen hat, dann spricht das wohl für die Veranstaltung. Das Germanenvolk ist dagegen bedauerlicherweise von Jahr zu Jahr dünner gesät, sowohl in den Teilnehmerzahlen, wie insbesondere auch bei den Zuschauern und Besuchern. Bedauerlich auch deswegen, weil zwar von vielen die rückläufigen Teilnehmerzahlen beklagt werden und von den siebziger Jahren mit dem Gedränge der 750 Ruderer aus 150 Mannschaften geschwärmt wird, gleichzeitig aber gerade von diesen Germanen niemand erscheint.

Erfreulich dagegen ist das Engagement der Jugendlichen und der neu-

en Mitglieder, die als Helfer das Gedränge früherer Zeiten nicht vermissen. Ohne sie gäbe es längst keinen Rheinmarathon mehr, denn als Alleinunterhalter ohne Helfer wäre so eine Veranstaltung nicht durchführbar.

Sieger des Gatzweiler-Alt-Schil- des wurde wie im Vorjahr die RG Benrath vor dem RTHC Bayer Leverkusen und dem RCGD, der schon wegen der geringen Meldungen keine Siegeschancen hatte. Es sei hier daran erinnert, daß für den Gatz-Schild schnelle Zeiten von mindestens drei Mannschaften eines Vereins und für den ArGe-Teller gute Plazierungen möglichst vieler Boote eines Vereins entscheidend sind. Wer nur drei Boote meldet, müsste somit schon enorm schnell sein, um eine Chance zu haben. Dazu hat es für den RCGD diesmal nicht gereicht, wenn auch alle Germanen-Boote ihr jeweiliges Rennen gewonnen haben. In der Zeitaddition der drei schnellsten Boote war die RGB 19 Minuten schneller!

Sollte es gelingen, durch eine nochmals zu versuchende Terminverlegung die Regattatermine im westdeutschen Raum am Herbstanfang zu entzerren und unsere Trainingsrunderer wieder zu melden, dann könnte im nächsten Jahr das Ergebnis anders aussehen. Sollte es darüber hinaus möglich werden, zu diesem Termin Mehrfachveranstaltungen des Clubs zu vermeiden - wie bei der 1. Düsseldorfer Hafenregatta geregelt - dann sollten auch die Alten Herren und

Büdeln überlegen, warum eigentlich die regelmäßigen Fahrten Leverkusen-Düsseldorf ausgerechnet am Marathon-Wochenende ausfallen müssen und unsere Siegeschancen mindern?!

Gisela Kloeters und Karin Müller

Ausflug zur Museumsinsel Hombroich - Ein Erlebnis von Kunst und Natur -

Zu einem Kulturspaziergang“ auf der Insel Hombroich hatte Margret Weber eingeladen. Groß war das Interesse, das erfreulicherweise

nicht nur von den Damen, sondern auch von vielen Clubkameraden geteilt wurde.

Was ist die Insel Hombroich? In Neuss-Holzheim ist in einer großzügigen Park- und Auenlandschaft ein privates Museum entstanden. Sechs skulpturartige Gebäude - von Erwin Heerich - erfreuen das Auge des Besucher ebenso wie das Anatol-Hetzfeld-Haus. Im Labyrinth (dem eigentlichen Museum) verbinden sich Kultgegenstände der Maori und der Afrikaner mit Werken des 20. Jahrhunderts. Man findet Malerei von Corinth bis Schwitters von Frombuer über Picasso bis Hoehme. Skulpturen von Bobek und Schwegler runden die in Szene gesetzte Harmonie ab.

Margret Weber war eine sachkun-



dige Führerin. Wir lauschten nicht nur gebannt der Akkustik-Vorführung in Heerich-Haus, sondern folgten gerne ihren Ausführungen über Leben und Werk der ausgestellten Künstler. Mit ihrem fundierten Wissen und ihrer fröhlichen Vortragsweise hat sie uns die Kunst an diesem Tag sehr nahe gebracht.

Auch unser leibliches Wohl kam nicht zu kurz. Nach einer Kaffeepause mit Rosinenbrot und selbstgemachter Marmelade durchwanderten wir den naturbelassenen Park, der im Sommer natürlich besonders reizvoll ist und so ganz nebenbei wurden Kenntnisse über Kräuter, Gräser etc. ausgetauscht. Wer ausgiebig entspannen will, den laden kleine Bänke unter Weiden mit Blick auf die Erft ein. Einladend waren auch die Tonnensessel im Anatol-Hetzfeld-Haus, in ihnen läßt sich wunderbar träumen und die Gedanken können spazieren gehen“.

Zum Abschluss überraschten uns Margret und Helmut mit leckeren Berlinern. Herzlichen Dank für einen wunderschönen Nachmittag!

Astrid Schwarz und Gunnar Hegger

Die tollkühnen 17 in ihren wundersamen Gefährten

DIE DONAU - sagemumwogen, gepriesen in den Musen, eher für Kaffeefahrten von Seniorenclubs als für Abenteuer bekannt, sollte nun den Unternehmungsgeist

17 reiselustiger Ruderer stillen? Es sollte für uns alle - wie sich später herausstellte - ein abenteuerliches Unterfangen werden. Doch woher kam diese fixe Idee?

Ein nettes Ehepaar - in unserem Club wohlbekannt - war so freundlich, uns im Sommer 91 im Rahmen unserer damaligen Jugendsommerwanderfahrt zum Essen auszuführen. In der Atmosphäre eines alten Feuerschiffes in Wilhelmshaven machten alte und neue Geschichten die Runde. Doch nur eine sollte uns bis in diesen Sommer verfolgen: eine Jugendwanderfahrt an die Donau. Wir scheuten keine Kosten und Mühen, organisierten einen zweiten Bus: Marke Hanomag F45 Baujahr 1968 (wir wollten dem Türkentransit vom letzten Jahr in nichts nachstehen!) und stellten sämtliche Verkehrs- und Touristikverbände in Österreich auf den Kopf.

Am Morgen des 19. Juli ging es dann los. Die Stimmung der Mitreisenden war gelassen, das Wetter gut. Doch wer ahnte, was auf uns zukam? Nach geringen Anlaufschwierigkeiten des Club-Bullis mußte einer der kernig Durchtrainierten (AF) seine Kraft beweisen: er drückte das Zündschloß des Hanomags durch. Der rettende Engel war gleich zur Stelle und reparierte unser Schmuckstück. (Herrn Baldus an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön.)

Nun sollte endlich alles nach Plan laufen, aber schon wenige Stunden später bemerkten wir diesen Trugschluss. Wir hatte noch einige Aufgaben hinter uns zu bringen,

bevor wir in Regensburg ankamen - z.B. wie schiebe ich einen bis obenhin beladenen Kleinbuss samt Anhänger auf den Standstreifen der Autobahn? Oder aber: wie montiere ich ein heruntergefallenes Seitenfenster eines Hanomag's? Ein Mitbürger schien sich in den Kopf gesetzt zu haben, uns von unserer Route abzubringen und die Durchfahrt zu sperren. Doch der Fahrtenleiter - in seiner durchschlagenden Art - wußte sich zu helfen. Nach Durchlaufen der örtlichen Mercedes-Werkstatt und einigen Verständigungsproblemen mit den Bayern sollte die Fahrt nun endgültig beginnen. Nebenbei gesagt und an alle, die den Hanomag belächelten: Die Maschine ratterte noch unaufhörlich.

Schon am ersten Rudertag wurde uns die Schönheit der Donau nicht vorenthalten und wir verstanden all' ihre Liebhaber - zumal wir einen Blick auf die gigantische Walhalla werfen durften. Eine mitgebrachte Wasserpistole, die eigentlich zum Ärgernis der Mannschaft dienen sollte, erfreute sich besonderer Beliebtheit, denn die Sonne war gnadenlos. So verlebten wir erholsame Rudertage - unterbrochen von eifrigen Schwimmaktivitäten - bis wir Passau erreichten, wo sich ein weiterer Mitreisender einfand. Dort zahlten sich unsere Bemühungen aus, denn unser „Reiseleiter“ hatte schon einen Ureinwohner engagiert, der uns das Nachtleben von Passau eröffnete....

Weiter ging die Fahrt bis Grein,

unserem nächsten Ruhetag. Wir trafen einen jugendlichen Bonner Zweiermit, der sich uns für den Tag und insbesondere für die Nacht anschloß. Im Bewußtsein, daß in den nächsten Tagen Besuch zu erwarten war, nutzten einige den Ruhetag zum Gang zu einem äußerst günstigen Frisör - zur Belustigung aller !

Im weiteren Verlauf der Fahrt stellten wir fest, daß die Donau nicht nur für Ruderer ein beliebtes Reiseziel darstellt, sondern auch für die alternative Szene Deutschlands in ihren selbstgebastelten Holzpaddelbooten ("Täusch` ich mich, oder kommt da die Arche Noah?"). So mußten wir die harte Erfahrung machen, daß wir dekadent seien, da wir einen Kühlschrank mit uns führten !

Uns blieb nichts anderes übrig, als uns mit der anarchistischen Kommune zu arrangieren, denn in Wien hatten wir erneut die "Ehre", mit den langbärtigen FKK-Paddlern unsere Bleibe zu teilen. Der Komfort der Unterbringen war -nun, wie sollen wir uns ausdrücken - von vielfältiger Natur. Vom Campingplatz mit eigenem Schwimmbad bis zum Holzofen für die gemeinschaftliche Dusche war alles im Angebot.

Auf der Tagesetappe nach Melk begegnete uns ein Zweier mit Steuerfrau - ungewöhnlicherweise stromauf unterwegs ! Wer konnte es anderes sein als heimische Freunde, uns nachgereist? Wir bekamen also Besuch: Meike Hartung, Uwe Schoß und Christian

Althof (DRV). Damit waren wir komplett und die Fahrt konnte unter den Flaggen des RCGD, WSVD und DRV als "Beinahe-Arge - Fahrt" fortgesetzt werden.

Um in Wien einzureisen, mußten wir noch die Hürde eines gewaltigen Hagelschlages nehmen und schon waren wir da.

Der sportlichen Leistungen nun genug, frönten wir den kulturellen

nige Eigenheiten auf: wer hatte schon mal Schwierigkeiten, Geld loszuwerden? So geschehen in Bratislava, obwohl wir in einen 4-Sterne-Hotel aßen und einen 5-Liter-Kanister Cola kauften. Nach Budapest machten wir uns aber gemeinsam auf (bei sengender Sonne) - für den Hinweg zumindest. An der Grenze stellte dann Volker S. aus D. erschreckt fest, daß er seinen Ausweis in Wien vergessen hat-



Genüssen der Großstadt. Die Einen in Form von eifrigen Kirchgängen und Schloßbesichtigungen ("Wer steht denn da freiwillig so früh auf?"), die Anderen studierten das Wiener Nachtleben. Eine Gruppe ruderte durch Wien, die andere fuhr nach Bratislava. Vielfalt war also gefragt. Diese wies allerdings ei-

te. Es war ja auch nur 10 mal darauf hingewiesen worden! So hieß es für die Hanomag-Besetzung „Back to Vienna“. Der Rest der Truppe verlebte den Tag in der begehrten ungarischen Metropole.

Schon am nächsten Tag hieß es unweigerlich für alle: „Back to Düs-

seldorf“ mit Zwischenstationen auf Autobahnrastplätzen und Nürnberg. Diese Orte wurden zu kleinen Nickerchen und letzterer zur Aufnahme von Unmengen Eis genutzt. Kurz vor Düsseldorf wogen wir uns schon in heimischer Sicherheit, als unserem - mit dem Leben verteilten Hanomag - das Licht ausgeblasen wurde ! Dank eines Metzgersohnes, der aus seiner Bundeswehrzeit wohl andere Fahrzeuge und Geflogenheiten gewöhnt war. Getreten bis zum Letzten vermögen wir nicht, unsere Trauer zu verbergen ! Erneut mußten wir die Hilfe einiger Eltern in Anspruch nehmen. Familie Schimunek und Herr Hegger holten uns von der unfreiwilligen Etappe ab. Hiermit ein herzliches Dankeschön.

Glücklich daheim angekommen, haben wir auch jetzt noch viel zu erzählen. Schauen Sie doch mal rein in unsere Fotoausstellung, die wir demnächst im Club präsentieren!

Gunnar Hegger

11-Steden-Roeien binnen 24 Uhr in Leeuwarden

Das Ziel von 9 rheinländischen Ruderern war das holländische Leeuwarden. An diesem Ort wird allsommerlich das winterliche 11-Steden-Schlittschuhlaufen zum 24-Stunden-Rudermarathon. Gerudert wird in C-Zweiern mit Steuermann, wobei jede Mannschaft aus maximal zwölf Ruderern bestehen

darf. Der Austausch der Bootsbesatzungen und der Wechsel innerhalb derselben sind beliebig oft möglich.

In diesem Jahr waren insgesamt 62 Mannschaften mit 711 Teilnehmern gemeldet. Wir, die einzige deutsche Mannschaft, eine 9-Mann-Truppe mit Rolf Vomrath (KCfW), Dörsis Himmelsbach, Jupp Dabringhaus (KRV), Christian Althof, Michael Notle (DRV), Michael Luven (WSVD), Sven Winkhard, Martin Sliwka und Gunnar Hegger (RCGD) waren die Startnummer 62.

Nachdem Wechselstellen und Mannschaften festgelegt waren, wurde um 20 Uhr der Startschuss in der Innenstadt von Leeuwarden gegeben. Die Boote, die mit Lampen und Suchscheinwerfern, Ersatzteilen, Kompass, Karte und Verpflegung ausgestattet waren, führte es zunächst nach Dokkum und dann in der Dunkelheit zurück nach Leeuwarden. Von hieraus begann der größere Rundkurs, der sogar am IJsselmeer und an der Nordsee vorbei führte.

Die Wechselstationen, die zwischen 9 und 15 km auseinander lagen, wurden angesteuert. Das Ruderfeld wurde von einem Pulk von Fahrzeugen begleitet. Auf jeder Brücke und in Gärten standen Ruderer, die unter lautem Jubel ihre Mannschaften anfeuerten oder zum Wechsel aufforderten. Dieses Bild zeigte sich auch in der Nacht.

Irgendwo in Friesland stehen Hunderte von Menschen in stockfinsterner Nacht an einem Kanal und beobachten kleine leuchtende Punk-



te auf dem Wasser. Kommt ein Leuchtpunkt auf Rufweite heran, geht das Geschrei los, um herauszufinden, ob es sich um die eigene Mannschaft handeln könnte. Der Wechsel wird eingeleitet und schon entfernt sich der Punkt wieder in die Weite der Nacht. Die pausierenden Mannschaftsmitglieder machen ein Nickerchen oder stärken sich mit einer Kraftbrühe in einem Truck, der den Troß begleitet.

So ging es für 20 Stunden und 41 Minuten und bis auf 18 Mannschaften hatten wir alle überholt. In der Klasse der Neuner-Mannschaften waren wir mit Abstand die Besten, aber nächstes Jahr wollen wir auch mit 12 Ruderern antreten. Na,

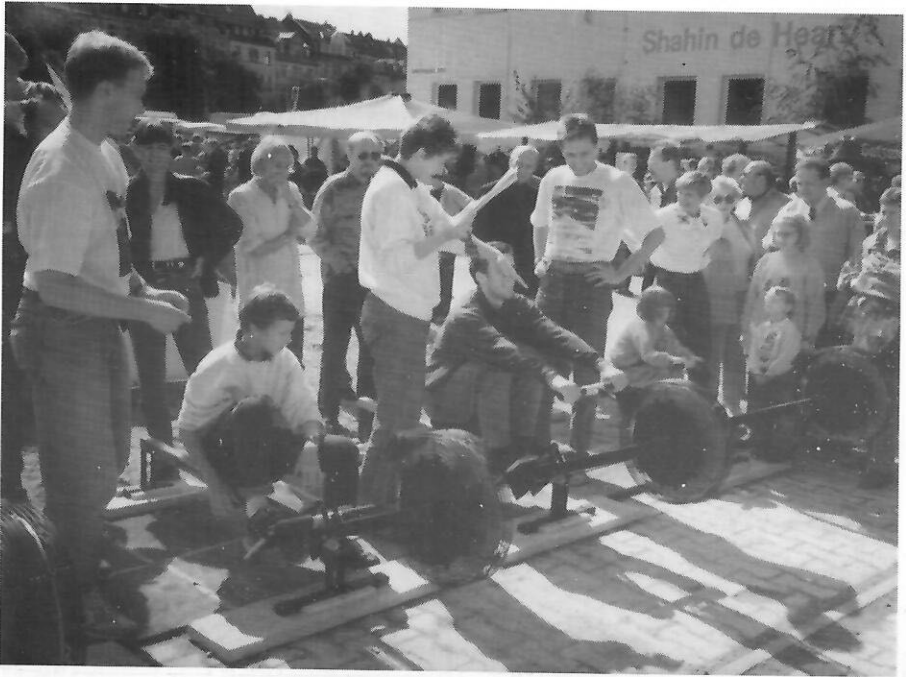
kein Interesse am Freitag nach Himmelfahrt nach Leeuwarden zu fahren?

Interessenten bitte melden :
0211/633544 G.H.

Marion Frenz

1. Düsseldorfer Hafenregatta

Nachdem der RCGD bereits in früheren Jahren verschiedene Regatten auf dem Rhein veranstaltet hatte, trug er am 5./6. September mit der Hilfe von vielen Vereinsmitgliedern die 1. Düsseldorfer Hafenregatta aus. Die Streckenlänge betrug 800 m und wurde von der Lauswartbrücke in Richtung Fern-



meldeturm gestartet. Vor dem Leistungszentrum auf der Kesselstrasse befanden sich der Sattelplatz mit Waage, die Schiedsrichter und das Organisationskomitee.

Die Rahmenveranstaltung mit Getränke- und Schlemmerbuden war streckenüberblickend auf der Kaistrasse aufgebaut. Hier sorgte auch am Samstagabend, leider nur für einen kleinen (aber feinen) - dem schlechten Wetter trotzendem - Zuhörerkreis, die Lou Canova-Band für Tanzstimmung. Sonntag schließlich lockte herrlichstes Wetter große und kleine Zuschauer an. Während sich die jüngeren Kinder auf der Hüpfburg und mit „Klett-Jumping“ vergnügten, konnten die Erwachsenen ihre Kräfte bei der 1. Düsseldorfer

Ergometer-Meisterschaft über 500 m messen. Die Bestplatzierten gewannen Gatzweiler-Alt-Preise. Im Breitensportbereich war dies Anke Sprunk, RCGD, und Volker Walz, WSVD, sowie im Rennbereich Kirsten Meyer, RRGD, und der Olympiasieger Stephan Volkert, RTHC. Auch für die erfolgreichen Ruderer gab es, dank der Unterstützung der Stadtwerke, attraktive Preise. Die Palette reichte von Skulls/Riemen über einen Ergometer bis zu einem Renn-Skiff. Alle Preise wurden von OB Klaus Bungert überreicht.

Abschließend kann man festhalten, daß diese 1. Düsseldorfer Hafenregatta zu einer wesentlichen Bereicherung des Düsseldorfer Sportkalenders beigetragen hat.

Heidrun Just

Land der Schwäne, Sandbänke und Ruderer

Reise nach Rügen vom 25. Juni bis
5. Juli 1992

Sonne, leuchte mir ins Herz hinein,
Wind, verweh mir Sorgen und Beschwerden!
Tiefere Wonnen weiß ich nicht auf Erden,
als im Weiten unterwegs zu sein *)

von Herm. Hesse

Teilnehmer:

Jutta Weber, Jürgen Kroneberg,
Horst Lange, Horst-Dieter
Kirschbaum, Roland Schneider,
Harald Engelhardt, Heidrun Just

25.6.92/Do

Erste Ausblicke (am Morgen, Start
um 4.00 Uhr): Der Magdeburger
Dom ist von der Autobahn aus zu
sehen; vor der Elbe fruchtbares
Land, danach nur Sand bis zur Ost-
see über Berlin hin: Deutschlands
Streusanddose.

Wir waren über Berlin,
Oranieburg, Prenzlau gefahren.
Sahen weite Kornfelder, aber auch
brachliegende Felder, schön bunt
und auch kornblumenblau. In den
Orten wachsen z.Zt. die Imbißbuden
wie Pilze aus dem Boden. Die Bür-
gersteige sind sehr sandig und stau-
big. Aber es gibt auch schöne Al-
leen, bestehend aus riesigen ural-
ten Linden, einige sogar mit Eichen
und Lärchen gemischt, die Straßen
allerdings oft noch mit Kopfstein-
pflaster. Erste Sprüche während
der Ankunft im Anklamer Polizei-
sportverein: "Butter bei die Jut-
ta". „Was Schlösser, nee lieber

Diebelts“. (Jürgen hatte 4 Häng-
erkasten-Schlösser besorgen las-
sen wollen.)

26.6./Fr

Am ersten Tourentag ruderten wir
uns (in den Booten Neckar und
Ruhr) über die 9 km lange Peene,
schilfumstanden, mit torfigem
Wasser und ohne Schifffahrt (wäh-
rend der ganzen Zeit war das der
Fall); um die alte sehr hohe
Eisenbahnbrücke bei Karmin her-
um, mit endlosen Ausblicken über
den Bodden des Stettiner Haffs. Zwi-
schen Himmel und Meer sahen wir
fern eine Weile einzelne Bäume den
Bildrand schmücken. Wir fuhren
in den Usedomer See und streiften
durch ein stilles Touristendorf, das
langsam wieder in Gebrauch ge-
nommen wurde. Kurz vor der Rück-
fahrt tauchte unser heutiger Land-
dienst, Harald, auf. Er hatte die
freie Zeit wohl für Seelebaumeln-
lassen genutzt. Bei unserer Rück-
fahrt hatten wir mit stärker auf-
laufenden Winden und Wellen zu
tun und mußten wie Segelschiffe
kreuzen. In Anklam angekommen,
wurde gleich im Schichtwechsel
geduscht und gekocht, denn wir hatte
für alle nur 1 Dusche, aber 7 Mäu-
ler sattzukriegen. Heute Makka-
roni mit Spaghetti und Bolognese.
Erstaunlich - auch das Spülen ging
uns leicht von der Hand. Danach
ging wir zwecks Schlummertrunk
und Telefonieren ins Zentrum.
Stellten fest, daß man besser mit
Tel.-Karte nach Hause durchkam
und doch noch die Vorwahl 00049
benötigte, obwohl seit dem 1.6.92
Direktdurchwahl sein sollte.

27.6./Sa

Sechs ruderten nach Wollgast und ein im Autofahren ungeübter Ali raste durch Stadt-Staus, fand nicht den Supermarkt und hatte aber bis 11 Uhr (die Läden sind auch jetzt noch samstags nur bis 11 Uhr geöffnet) Fisch, Hähnchenkeulen und Brot auf dem Markt eingekauft. Legte den Räucherfisch kalt, raste über schmale und Gott-sei-Dank einsame Strassen, durch einen Hohlweg, betete, daß keiner entgegen käme. Am Bauerberg traf er wie verabredet die anderen, die die ersten starken Wellen des Peenestromes zu durchpflügen hatten. Ein schwacher Landdienst: Er hatte außer einer Decke im Schatten nicht anzubieten, denn die Empfehlung, daß dort ein Ferienhaus ein Gasthaus geöffnet hielt, war ein Bluff! Tapfer startete man in den Nachmittag und wurde im Wolgaster Ruderclub von dortigen Ruderkameraden mit köstlich kühlem Bier begrüßt. Der Abend mit dem Räucherfisch war schon ein Gedicht, bis auf den etwas faden Schellfisch und die zu platten kleinen Flundern, na ja, mit Meerrettich wären sie lukullisch noch zu retten gewesen.

28.6./So

Dann ging es erst richtig los mit Sandbänken und Schwänen. Tagespruch: „Ich weiß jetzt woher das Wanderrudern kommt, denn wenn 500 - 600 m vom Ufer entfernt Sandbänke auftauchen, sich durch helleres und schwereres Wasser bemerkbar machen, heißt es aussteigen, Boote ziehen und wandern.“

Der Morgen begann wie gehabt mit glattem Wasser. Wir kamen vorbei an der Peenemündung mit Flugzeugfabrik und Militärhafen der ehemaligen DDR und rasteten kurz am Freeser Strand (Austreten nur zwischen 2 Bäumen möglich), rätselfelten über das Land in der Ferne und konnten nicht glauben, daß dort fern Rügen zu sehen sei. Weit holten wir dann auf dem Wasser aus und hatten fast 2 km Abstand vom Ufer, da das Wasser flacher und schwerer wurde. Erste weiße Federn und ein Fisch wiesen auf die Sandbänke mit Vogelrastplätzen für Tausende von Schwänen hin. Von weiten dachten wir an eine Segelregatta vor der süd-östlichen Küste von Rügen oder an die dortigen Kreidefelsen. Die Schwäne waren zwar wild, aber doch recht manierlich im Ausweichen von Ruderbooten. Sie flogen gegen den Wind auf und entwichen rechtzeitig ohne je einen Angriff auf unsere Boote zu starten. (Städtische Schwäne sind wohl zänkischer. Im Stralsunder Ruderclub hörten wir, daß diese Wasservögel doch sehr wasserscheu und mit Wasserspritzern leicht zu vertreiben seien.) Vorbei an dem Greifswalder Kraftwerk, welches wir anhaltend kilometerweit sahen, kamen wir zum Lubminer Strand mit entsprechendem Strandleben. Badende betrachteten uns, als ob wir vom Mond kämen. Sogleich waren staunende Kinder an unseren Booten, die sich von ihren Eltern alles erklären ließen. Auf der Strandpromenade suchten wir nach einem gemütlichen Gasthaus unter schattigen Bäumen. Bäume

ja, aber sonst leider nur noch nicht umgewandelte FDGB-Ferienhäuser. Mehrere Imbißbuden versorgten allerdings den Vorferienanstrum der Gäste, so daß letztlich keiner verhungerte.

Der Nachmittag begann mit Wellenreiten, wobei die Steuerleute ihr Können im Wenden, Parallellisieren und Kreuzen durch hohe, kurze Wellen (Windstärke 4-5 hörte ich) bewiesen. Der Reiseleiter bedauerte, daß die Wellen nicht so lang wie auf dem Öresund seien. In Greifswald/Wieck suchten wir unseren Landdienst, diesmal Roland, an der Mole und fanden ihn landeinwärts, abwartend im Bulli sitzend. Er hatte jedenfalls einen Liegeplatz in der Nähe einer dörflichen Anlegestelle gefunden. Als wir die Boote ablegten, kam uns allerdings ein Nachbar entgegen und betonte, daß sein Zaun von einem unserer Bugs berührt wurde und das nicht so ginge!

Müde fuhren wir heim, packten, da Jürgen in Stralsund angerufen hatte und wir im dortigen Ruderclub willkommen waren. Dort bekämen wir sogar ein 8-Bett-Zimmer.

29.6./ Mo

Auf nach Stralsund am Strelasund ! Morgens packen aller restlichen Utensilien, Zelt, Hänger, Reisetaschen. Jürgen setzte uns in Greifswald ab und wir ruderten erstmal in Richtung Insel Koos. Wollten sie rechts liegen lassen, fanden erst wieder Sandbänke vor, sowie dann auch die Einfahrt zur Brücke zwischen Festland und Insel. Friedlich lag sie da vor uns, doch beim dritten

Blick stellten wir fest, daß die Brücke mit einem Balken über dem Wasser für uns gesperrt war (wie damals am Schaalsee). Da hieß es, nicht murren, sondern umtragen durch Morast und Schotter. Zum Glück waren beide Bootsmannschaften beisammen, sodaß uns das Tragen fast leicht von der Hand ging. Danach fuhren wir auf ein Sperrgebiet zu mit dunklem Quaim: die Insel Riems mit Tierversuchen. Als nächstes begann die reinste Berg- und Talfahrt. Der Wind wurde stärker und die Kommandos härter. Bei Stahlbrode, einem kleinen Sport- und Fischereihafen, gab es guten Fisch, allerdings auch einen äußerst nasen Steuermann, der sich trockenlegen mußte. Guten Mutes ging es nach dem Mahl mit Fisch, Bier und Eis weiter. Wieder eine Sandbank, Höhe Deviner Bucht. Gott-sei-Dank, wir wußten nicht, was uns danach noch erwartete: der Stralsunder Hafen mit Riesenschiffen, die aber - wie gut - vor Anker lagen. Später hörten wir, daß dies teilweise für Russen gebaute, nicht bezahlte und nicht abgeholte Schiffe gewesen seien. Unser Kanzler hätte dafür wohl auch Geld gestiftet, doch das sei unterwegs verschwunden.

Hier konnte man nicht sagen, stille Wasser sind tief, sondern Tiefe schützt vor Unruhe nicht. Plötzlich braute sich häßliches Wasser zusammen. Außerdem sahen wir unser erstes Boot nicht mehr. Unter einer Zugbrücke her am Segelhafen vorbei, hinter einen langen

Mole sahen wir erst einen Park und dann endlich die Ruderbridge, die allerdings entsetzlich auf- und niedertanzte wie bei einer Springflut. Irgendwie kamen wir an Land. Ich weiß nicht mehr wie! Hauptsächlich wohl mit Hilfe der ersten Mannschaft. Schlapp legten wir die Boote im Hof des Stralsunder Ruderclubs ab, ließen uns die 8 Betten in einem Zimmer zeigen, sowie Küche und Gaststätte. Doch so müde wie wir auch waren, wir bauten wieder unser Küchenzelt auf. Nach gehabter Weise: erst Dachstützen und rechte Seitenstützen, Plane drüber und alle stemmten mit den linken Seitenstützen das Zelt von innen hoch. Die warme Dusche funktionierte nur an diesem Tag, aber wir wurden durch ganz andere Ausblicke ja entschädigt.

Wir blieben erstmal dabei, früh um 6.00 oder 7.00 Uhr aufzustehen. Die Brötchen des Ortes wurden auch getestet. Doch wegen des morgendlich glatten Wassers wurden wir oft ziemlich angetrieben. Die Mühe lohnte sich. Die Bridge war erst mal friedlich. Das Wasser spiegelglatt und alles was Planken und Segel hatte, schien hier zwischen Rügen und Hiddensee unterwegs zu sein. Wegen der Untiefen hatten alle zwischen den schnell aufeinander folgenden Bogen zu bleiben. Das andere Boot fuhr nahe der Insel „Heuwiese“ vorbei, wollten sie etwa wie eine große Zahl Seeschwalben dort ihre Nistplätze aufsuchen? Vor Schaprode tauchte die Insel Öhe auf,

die rechts oder links zu umfahren war. Wir peilten ein Merkmal am Rande an, doch es war nicht der Eingang zum Hafen. Mühselig hatten wir noch einen Weg durch flaches Wasser zu fahren bis wir die Hafeneinfahrt (markiert durch einen winzigen Stein im Wasser) fanden. Als wir in Schaprode ankamen, fuhr auch das zweite Boot von der anderen Seite ein und berichtete, daß viele Steine vor der Hafeneinfahrt gelegen hätten. Schnell tranken wir etwas gegen den Durst und nahmen die Fähre, die unser Tageslanddienst Jutta gebucht hatte, nach Hiddensee. Dort fanden wir das „Hotel am Meer“ und einen schönen schattigen Tisch und vergaßen einmal mehr die Zeit. Interessant: wir waren erst 6 Tage unterwegs und doch fühlten wir uns wie Monate auf Reisen (s.*. Auch deswegen der ausgewählte Spruch zu Beginn des Berichtes.)

Nach dem Essen ging eine Gruppe zum Baden, die andere zum Bumeln in Neuendorf. Das ließ sich alles recht angenehm an, da es auf Hiddensee keine Autos gab, sondern nur Pferdefuhrwerke. Die Häuser hatte man ohne Straßen und Plätze einfach sozusagen in den Sand gebaut und alles wirkte märchenhaft und fern der Realität. Das Wasser der Ostsee war herrlich erfrischend und sehr angenehm war, daß hier jeder tat, was er wollte. Bei viel Platz sonnte und schwamm man mit und ohne Textilien; es gab dafür keine Einteilung. Zurück ging es wieder mit der Fähre und dem Bulli, dabei hatten wir vor Stralsund ei-

nen Stau durch die Brückenöffnung, die in DDR-Zeiten 8 mal und heutzutage 6 mal täglich erfolgt, für die Züge nach Rügen.

Abends aßen wir in der „Kogge“ und halbierten die Reise, es gab ja sonst auf dieser Tour nichts zu feiern. Die Kogge war ein Gasthaus ähnlich der Schiffergesellschaft in Lübeck. Die Preise hatte man etwas angepasst, doch das Essen selbst war einfach gutbürgerlich. Das Eis, das wir danach auf der Straße essen wollten, sparten wir uns wegen des Salmonellenverdacht.

1.7./Mi

Auf zum Lido (Liddow) auf Rügen! Fahren in der Nähe der Bojen, wieder wegen Untiefen. Kreuzen vorm Wind, Abstand zum Ufer wegen Steinen. Wir sahen die Steine aber erst, wenn die Vögel auf diesen standen. Suchen nach Buchten zwecks Orientierung mit kleiner Landkarte, Umfahren von Fischreusen und Netzen, gekennzeichnet mit Kugelbojen. Kurz vorm Ziel fuhren wir mit dem Steuer auf Grund. Die Algen waren so dunkel, daß man Sand/Boden im Wasser nicht sah. Doch der Beschlag wurde gleich geprüft, Horst stand nur bis zu den Knöcheln im Wasser. Anlegen vor einer Holzstegbrücke und wo war der Bulli? Erstmal Boote aus dem Wasser. Dabei verloren wir andauernd unsere Wasserschuhe und kamen nur im Schneckentempo voran („Halt, mein Fuss steckt noch fest.“ „Halt, meiner auch“). Leider roch es an dieser Stelle auch nicht so gut. Bevor wir aber an diesem Ende der

Welt: kein Mensch weit und breit, ausgetrocknete Kornfelder, stau-biger Weg, sengende Sonne selbst vertrockneten, kam unser Landdienst, wiederum Harald, der Mann mit dem „müden“ Arm und brachte uns die herrliche Erfrischung, Lübszer Pilsner (dafür mach`ich gern Reklame) mit. Auch die alkoholfreien Ruderer langten gerne zu, war doch dieses Getränk schön kühl und nicht so lau wie das Wasser im Bodden und in den mitgenommenen Mineralwasserflaschen.

Wir verluden die Boote auf den Hänger, stellten diesen in die Nähe von Bergen, Hauptstadt der Insel Rügen, ab und fuhren zum Kreidefelsen Königstuhl in der Stubnitz. Kurz davor geschah folgendes: Man hatte einen Parkplatz angelegt, auf dem man in spezielle Busse umzusteigen hatte. Vor dem Königstuhl war nochmals Eintritt zu zahlen. Auf dem Felsen selbst war alles am Boden kreidig weiß. Der Ausblick über Buchenwald im satten Grün, Felsen, Kieselstrand und Wasser war schon schön, doch zur gleichen Zeit waren Massen von Menschen dort - was wir nicht mehr gewöhnt waren - und wir dachten: am besten wären wir mit den Booten unten auf dem Wasser hier herangerudert.

2.7./Do

Fahrt zum Darß. Keine Möglichkeit, die Boote einzusetzen, da sehr früh schon der Wind die Wellen aufgepeitscht hatte. Leider war die gute Idee für diesen Tag, mit dem Wind von Westen her zu rudern, damit nicht durchzuführen. Auf nach

Zingst. Dort langweilten wir etwas rum, denn ohne Bootstour war es uns ungewohnt. Stattdessen nahmen wir mit dem Hänger gleich drei Zaunpfähle mit, was sich die Gemeinde gleich kräftig was kosten ließ. Ja, Bummeln war nicht unser Fall! So sahen wir nicht, wie gemütlich diese Gegend - also Fischland, Darß und Zingst mit niedrigen Künstlerkaten, rietgedeckt, mit buntbemalten Türen zwischen gesundem Mischwald - ist. Nun, man kann nicht alles in einem : Studieren und Rudern. Dafür speisten wir an diesem Abend Filetsteaks. Nach Art des Chef's vorzüglich zubereitet. Na ja, die anderen hatten wenigstens gut eingekauft. Im größten Supermarkt arrangierte Cherry, heutiger Landdienst, die Möglichkeit, als Großeinkäufer an der Kasse durchzukommen. Dabei hatten wir zuvor festgestellt, daß auch hier im Zentrum von Stralsund alle brauchbaren kleinen Läden wie Metzger usw. stark reduziert worden waren.

Doch müssen wir eingestehen, daß wir bei einem zugereisten Italiener den allerbesten Erdbeerbecher unserer Zeit aßen.

3.7./Fr

Wir fuhren die Haustrecke der Stralsunder Ruderer und zwar bis Klausdorf. Ein kleiner flachauslaufender Strand nahm uns - nach einem Wettrennen über spiegelglattes Wasser - im Empfang. Das Fliegen über dieses Wasser bereitete besonderen Spaß und auch das taube Gefühl in Harald's Mittelfinger hatte aufgehört. Doch das aus

DDR-Zeiten vorhandene Gasthaus war nicht gastfreundlicher und hielt sich an die Öffnungszeit von 16.00 Uhr und war nur für Eis und Cola zu gebrauchen. Cherry und Horst halbierten den Landdienst und nachmittags kaufte Horst den Fisch für abends ein. Auf der Rückfahrt noch einmal „Schiffe versenken“. Wellen und Wind setzten uns wieder sehr zu und die Mannschaften kreuzten jede auf ihre Art und doch in altbewährten Mannövern durch das hochgepeitschte Wasser. Meine Mannschaft sagte dem etwas wellenblinden Steuermann, wie die Wellen anzuschneiden waren : doch trocken blieb er auch diesmal nicht! Mühsam legten wir an der Stralsunder Bridge - an der Schrägseite für hohen Wellengang - an und sahen dann, wie ein gekenterter Einerruderer nur bis zu den Knien im Wasser stand und gleich leichtfüßig wieder einstieg !

An diesem Abend gab es Heilbuttfilet in Knoblauch-Soße, vorzüglich wieder von Jürgen zubereitet. Die Alis (die restlichen Mitesser) waren für die dicken Kartoffeln zuständig.

4.7./Sa

Wieder mal ein Tagesspruch: Prinzessin auf der Waffel (jemand hatte Waffeln als Ergänzungsimbiß mitgebracht und eine Ruderin setzte sich drauf). Am letzten Tag hatte uns Jürgen eine Stunde länger schlafen lassen.

Hatten wir doch auch noch alles einzupacken. Wir fuhren ohne Boote nach Binz los. Dort langer Strand mit hohen Wellen. Wir entschlos-

sen uns, nicht schwimmen, sondern gut essen zu gehen - ins Poseidon (nach westlicher Manier und ebensolchen Preisen). Danach ging's zum Jagdschloß Granitz mit schmiedeeiserner Treppe im Turm - von Schinkel erbaut - und mit Ausblick auf die Insel Vilm - Honnecker's Ferienzziel - , sowie die Insel Riems, auf den Ruden, auf Mönchgut mit seinen flachen Hügeln, schönen Landzungen, Buchten, Felsen, Feldern und Wäldern. Ideal für Radtouren und Wanderungen.

Die gemeinsam beschlossene Rückfahrt in der Nacht überstanden wir durch gute Einteilung, bei der wir im Schichtdienst den Bulli nach Hause lenkten.

Als die Ruderer im RCGD zum sonn-täglichen Rudern erschienen, waren unsere beiden Boote Ruhr und Neckar schon geputzt und konnten sich in ihren Stellagen ausruhen. Wir griffen zum Restfrühstück und genossen den restlichen Sonntag daheim.

Ausklang: Stauend fiel mir beim Schreiben auf, was wir alles auf der Reise erlebten. Interessantes und weniger Gutes, doch es sagte auch schon einer : „Das war mein schönster Urlaub !“ und dem schließe ich mich gerne an. Ich möchte zum Abschluss noch sagen: Die Vorpommersche Küste macht "Landschaft" erst so richtig deutlich ! Und hier hatten wir tatsächlich manchmal nur eine Handbreit Wasser unter dem Kiel! Ahoi!





Rita Lehnacker

Auszug aus einem Gedicht zum 75.
Geburtstag von Rut Brink

...Doch nicht nur Gutes gibt´s im
Leben - auch schwere Schläge
muß man nehmen/Die Rut hat
viele müssen tragen/nie tat sie
jammern, selten klagen./Schon
früh stand sie alleine ihren Mann
was nötig war, hat sie getan:
gearbeitet - bis die Rente war
klar/ein Haus gebaut - ganz
wunderbar.

N´en Hund gekauft - recht schön
und klein/nun ist das Leben
wieder fein./Die kegelnden und
rudernden Schwestern und Brü-
der/finden sich auf dieser Karte
wieder,/und dazu - ganz offiziell
weiß-blau,/den Germania-
Blumenstrauss für diese tolle
Frau./Die Freunde woll´n
heut´ mit Dir feiern und auch
einen heben:
Auf ein gutes und gesundes Leben!

Bankverbindungen
Schliep & Co. D´dorf
BLZ 300 306 00
Konto Nr. 1605/005
Stadtsparkasse D´dorf
BLZ 300 501 10
Konto Nr. 10158046
Postgiroamt Essen
Konto Nr. 164297-436

IMPRESSUM

Geschäftsführung
und Bootshaus
Am Sandacker 43
4000 Düsseldorf 1
Tel. 0211-305839

Schriftleitung
Heidi Beeckmann
Epenstr. 9 a
4040 Neuss 21
Tel. 02137-5747
Fax 02137-70411
Anzeigenverwaltung
Frank-Michael Baldus
Briandstr. 5
5657 Haan
Tel. 02129-1820

Die RCGD-Info wird durch Clubmitglieder
unterstützt, die auf den Abdruck Ihrer An-
zeige zugunsten der Gestaltung verzichten.

**Herzliche Glückwünsche
zum Geburtstag im**

DEZEMBER

- | | | |
|-----|---|----|
| 3. | Ute Anderson
Wolfgang Herzer
Bernhard Jäger | |
| 4. | Dr. Kurt Harren
Manfred Uellner | 89 |
| 9. | Eckhard Huhn
Sabine Eulenbach
Annette Lehnacker | |
| 11. | Gerd Cintl | |
| 14. | Carsten Kurte | |
| 18. | Gerd Bessin
Frederike Nutt | |
| 19. | Almut Sprunk | |
| 20. | Tarek El Bahay
Sascha Stenske-Bäumer
Marlis Wissmann
Frank Chr. Baldus | |
| 23. | Anke Sprunk | |
| 25. | Dr. Fritz Caspary
Dieter Schoß | |
| 27. | Jochen Sedulat | |
| 28. | Claudia Löchte
Guido Schneider | |
| 29. | Regine Knoll
Dieter Siemens | |
| 30. | Hans Kulmann | |
| 31. | Florian Krefting | |

JANUAR

- | | |
|-----|---|
| 1. | Parick Cabalzar |
| 2. | Michael Klink |
| 5. | Jörg Winkhardt |
| 6. | Ilona Höck |
| 8. | Meike Hartung |
| 11. | Dr. H.-D. Kirschbaum
Günter Schroers |

- | | | |
|-----|--|----|
| 12. | Volker Nüttgen | 50 |
| 15. | Franz Alberty | |
| 19. | Jochen Brune
Thomas Esser
Gerd Schneider | |
| 22. | Christian Brune
Volker Stöckmann | |
| 23. | Dr. Klaus Kompch | |
| 25. | Monika Schatten
Friedrich Erdtel | |
| 29. | Gunnar-Michael Hegger
Sven Winkhardt | |

FEBRUAR

- | | | |
|-----|--|----|
| 3. | Gerhard Scharlemann | |
| 5. | Afra Blaesy
Trude Tittgen | 70 |
| 6. | Karin Kroneberg
Irene Hornoff | |
| 7. | Jörg Bramer | |
| 9. | Franz-Josef Bette
Sabine Eulenbach
Gerhard von Wehde | |
| 11. | Manfred Blasczyk
Holger Brauns
Andrea Schroers
Petra Schroers | |
| 13. | Justus Leemhuis
Andreas Riß | |
| 15. | Burkhard Dahmen | |
| 16. | Katrin Wagner | |
| 17. | Maria Mertens | 70 |
| 18. | Heidi Beeckmann | 50 |
| 21. | Klaus Ginsberg | |
| 23. | Alwill Brouwers | |
| 25. | Anke Eckert | |
| 26. | Peter Görgel | |
| 28. | Harald Spatz | |
| 29. | Sabine Brouwers | |

ZWEI DER BESTEN AUTOMARKEN DER WELT.

DAS IST VIEL, ABER NICHT GENUG.

Mit Audi oder VW entscheiden Sie sich für eine der beiden besten Automarken überhaupt. Natürlich gibt es diese Autos nicht nur bei uns. Trotzdem kommen immer mehr Autofahrer zu Gottfried Schultz.

Unsere große Neuwagen-Auswahl bietet Ihnen regelmäßig schicke Sondermodelle. Unsere Gebrauchtwagen-Ausstellung hält neben Fahrzeugen aller bekannten Marken in allen Größen und Preislagen auch Jahres- und

Vorführgewagen in vielen Versionen bereit.

Unsere Serviceleistungen fangen bei Hilfe-rund-um-die-Uhr an und hören bei der Vermittlung günstiger Finanzierungsmöglichkeiten noch lange nicht auf.

Nr.1 an Rhein und Ruhr sind wir vermutlich deshalb, weil wir uns ein bißchen mehr um die Zufriedenheit jedes einzelnen Kunden bemühen. Und es gerne tun.

Wann kommen Sie mal vorbei?

 **GOTTFRIED SCHULTZ · NORDRHEIN**



**Autozentrum
Höher Weg 85
Tel 02 11/73 78(0)-288**

**Oberbilker Allee 98
Tel. 02 11/77 04(0)-222**

**Düsseldorf-Garath
Koblenzer/Rostocker Straße
Tel. 02 11/70 20 21**

Informationen auch im Betrieb
Eller, Bensheimer Straße 9

Besichtigung auch samstags bis 16.00 Uhr und sonntags von 10.00-16.00 Uhr (außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten) Preis-Bestimmungen siehe Prospekt